



von
Katharina
Morello



150 Jahre Kinder-Sonntagsblatt

Ein Zweig der kirchlichen Arbeit mit Kindern feiert Jubiläum

150 Jahre! Zu diesem stattlichen Geburtstag hat das Kinder-Sonntagsblatt – später «KinSo» und heute «Kiki» – eine Torte verdient. Praktikantin Patricia hat sie für das Titelfoto der ersten Ausgabe im Jubiläumsjahr schön arrangiert. Hinterher wurde natürlich alles aufgegessen. Von der Kiki-Redaktion in Winterthur, den ersten Gratulanten.

Der Mann, der 1864 die erste Sonntagszeitung für Kinder in der Schweiz gründete,

war von Beruf Notar. Doch Dr. Eduard Blösch (1835–1903) amtierte in seiner Freizeit auch mit grosser Begeisterung in Bern und der Seelandgemeinde Barga als Sonntagschullehrer. Sein Kinder-Sonntagsblatt sollte das Gehörte vertiefen sowie Begleitgeschichten und anderes bringen. Zu Beginn erschien es im Postkartenformat und war bloss vier bis acht Seiten stark, dafür kam es wöchentlich heraus. Blösch konnte damit rechnen, dass es zu Hause auch von den anderen Fa-



milienmitgliedern gelesen wurde, denn Lesestoff war damals noch rar. So trug es die gute Nachricht in die Häuser – bis zu den Grossmüttern.

Dass dieser Impuls hundertfünfzig Jahre später noch existieren würde, hätte sich Notar Blösch wahrscheinlich nicht träumen lassen. Doch die Idee wurde von Menschen, die der Sonntagschule nahe standen, weitergetragen, wie eine Fackel, von Generation zu Generation.

Nach Blösch nahm sich Gottfried Fankhauser (1870–1962), der wohl bekannteste Vater der Schweizer Sonntagschule, des Kinder-Sonntagsblatts an. In jener Blütezeit der Sonntagschule war das kleine Heft in der ganzen Schweiz beliebt und bekannt. Es wurde zeitweise an rund 100 000 Adressen verschickt! Gottfried Fankhauser war das Sonntagsblatt besonders ans Herz gewachsen, und er führte es bis über seine Pensionierung hinaus. Später übernahmen seine Kinder die Redaktion, es blieb in der Familie. Ab 1974 erschien es zum ersten Mal mit einer Schmuckfarbe, in nur noch zwölf Ausgaben pro Jahr, dafür im Umfang von sechzehn Seiten. 1987 wurde der Name gekürzt: Aus «Kinder-Sonntagsblatt» wurde «KinSo».

Alt – und trotzdem jung

Trotz seines Alters wirkt das KinSo weder grau noch verstaubt: Es ist mit der Zeit gegangen, hat sich und seine Erscheinung immer wieder

verjüngt. Heute ist es vierfarbig und hat nochmals einen neuen Namen bekommen. Jetzt heisst es «Kiki», eine Kurzform für «Kind und Kirche». Kiki ist aber auch der Name der grünen Schildkröte, die mit ihren Freunden auf der Rückseite jeder Nummer lustige Abenteuer erlebt und für allfällige Konflikte immer eine gute Lösung findet. Dem Auftrag, «Kindern auch zuhause von Gott und seiner Liebe zu uns Menschen zu erzählen», ist das Heft auch in seinem neuen «Outfit» treu geblieben.

Eine, die das Kiki in den letzten zwanzig Jahren begleitet und dem Heft mit viel Sorgfalt und Liebe ins neue Jahrtausend hinüber geholfen hat, ist Helen Dormann. Als Kind kannte sie es nicht: «Ich bin im hintersten Glarnerland aufgewachsen, da ging ich nicht zur Sonntagschule», erzählt Dormann. Erst später kam sie damit in Kontakt, wurde selbst Sonntagschullehrerin, und als sie mit der Familie in eine aargauische Gemeinde zog, begegnete ihr erstmals auch das KinSo. Sie erinnert sich, wie die jüngste Tochter immer sofort das Rätsel von Theo Schaad löste, das damals die Rückseite zierte. Helen Dormann war im Vorstand des Deutschschweizerischen Sonntagschulverbandes (DSSV), als sich Familie Fankhauser aus Bern Mitte der neunziger Jahre meldete. Aus Altersgründen wollte man das KinSo samt Adressen – damals, vor zwanzig Jahren, waren es noch rund

Das Heft wurde 1864 von einem Notar gegründet, der in seiner Freizeit als Sonntagschullehrer amtierte.

In jener Blütezeit der Sonntagschule wurde das Heft zeitweise an 100 000 Adressen verschickt!





16 000 Abonnenten – dem Verband verkaufen. Gemeinsam mit Walter Sennhauser, der in dieser Zeit DSSV-Sekretär war, entwickelte Helen Dormann das KinSo weiter. Eine Bildergeschichte auf der Rückseite schwebte den beiden vor. Das Rätsel sollte dafür ins Innere wechseln, damit die Kinder das Heft auch aufmachten – und dazu sollten auch weiterhin spannende Geschichten zum Lesen verleiten und Spiel- sowie Bastelvorschläge zum Mittun und Selbermachen anregen. Den Comic-Zeichner für die Rückseite fand Helen Dormann in der eigenen Familie: Ihr Sohn Christoph, der damals ins Lehrerseminar ging, erfand Kiki, die lustige Schildkröte, mit ihren Freunden. Kiki passte auch gut zum neuen DSSV-Namen «KiK-Verband».

Mit der Einführung der Kiki-Bildergeschichte wurde das Heft 1995 vierfarbig. «Kinder sollen es in die Hand nehmen und Freude dran haben», sagt Helen Dormann. Dabei standen und stehen die biblischen Geschichten im Vordergrund.

«Das Heft will die Kinder nicht bekehren. Unser Anliegen ist es, Lebensfreude zu fördern.»

Die zugehörigen Illustrationen wollen Neugier wecken. Dazu gehört manchmal auch ein Rezept oder ein Lied. «Das Heft bleibt biblisch, aber nicht frömmlicherisch», erläutert Dormann. «Es will keinen Druck ausüben und nicht etwa die Kinder bekehren. Unser Anliegen ist es, Lebensfreude zu fördern.» Dabei ist der Blick auf die Mission und weltweite Kirche natürlich wichtig: Früher lag

dem Heft jahrelang das «Ajo» (die Kinderpublikation der Missionen) bei, heute gibt es in Zusammenarbeit mit *Brot für alle* und *Mission 21* pro Jahr je eine Nummer, die das Kampagnen- und Jahresthema der beiden reformiert-kirchlichen Werke aufgreift.

Ob auf dem Bauernhof oder in der Stadt

Die Ansprüche an ein einzelnes Kiki-Heft sind hoch: Es soll Kinder zwischen sechs und neun oder mehr Jahren ansprechen und zwar – so

Ruth Kasper

Arbeitet als Katechetin und Sonntagschullehrerin im Kanton Obwalden.

Ich schenke den Kindern das Kiki als christliche Kinderzeitschrift für zu Hause. Sie nehmen es gern, reißen es mir jeweils fast aus der Hand. Unsere Kirche hat 15 Abos und ich verteile sie in der Sonntagschule und im Religionsunterricht. Pro Familie eins, da achte ich drauf. Ich habe die Kinder auch schon gefragt, ob sie die Internetseite nutzen. Manche tun es. Am liebsten haben sie die Witze, die Rätsel und die Bastelseite. Von den Witzen könnte es gut drei Seiten mehr geben. Ob sie auch die Geschichte lesen, weiss ich nicht. Ich jedenfalls lese sie und finde sie schön.

Ich wünsche mir für unsere Arbeit, dass wir ein Gespür dafür entwickeln, wie wir die Kinder mit der guten Botschaft ansprechen



können. Dasselbe wünsche ich auch dem Kiki. Die Kinder sind heute so verschieden, und viele von ihnen sind stark eingebunden in ihre Hobbys. Ich weiss, dass manche nicht deshalb in der Sonntagschule fehlen, weil es ihnen nicht gefällt, sondern weil etwas anderes los ist. Das Kiki ist auch ein Weg, wie wir die Kinder erreichen können, weil sie es nach Hause nehmen. Es braucht verschiedene Wege.





Elsbeth Noetzi



Hat seit vielen Jahren ein Zehner-Abonnement. Die Hefte verteilt sie unter Kindern von Verwandten und Bekannten.

Wenn das neue Kiki kommt, lese ich es zuerst selbst. Ich finde darin neue Ideen: eine Torte einmal mit Smarties und Gummibärli zu dekorieren – super. Mir gefallen auch die Geschichten, die Rätsel löse ich immer selbst, und die Witze, die sind richtig gut!

Dann verschicke ich die Hefte. Sie gehen in die halbe Schweiz: Zürich, Aargau, Graubünden. Zu meinen Enkeln, zu den Enkeln meiner Schwester, zu Freundinnen, die Enkel haben, und zu den Kindern meines Gottenkindes. Wenn die Empfänger grösser werden und es nicht mehr wollen, suche ich mir jemand Neues. Als Dank bekomme ich manchmal eine Karte oder sogar einen Kuchen. Doch dies ist nicht so wichtig. Schön ist



es, acht Mal im Jahr Grund für einen Kontakt zu haben. Ausserdem möchte ich damit das Kiki-Heft unterstützen – es soll weiter existieren! Viele der Kinder, denen ich es schicke, gehen nicht in die Sonntagschule, oder wie sie heute heisst, doch mit dem Kiki kommt etwas davon zu ihnen nach Hause. Und es ist lustig: Manche, denen ich es nun jahrelang geschickt habe, sind eigentlich längst aus dem Kiki-Alter herausgewachsen. Doch sie wollen es immer noch.

Helen Dormann – alle Kinder mit ihren je verschiedenen Interessen und Fähigkeiten. Ob nun ein Kind in der Stadt aufwächst oder auf einem Bauernhof im Emmental: «Das Heft soll etwas Tiefes in den Menschen anregen, etwas Gutes, das dann mit dem Kind wachsen kann – wo und wie es auch immer durchs Leben geht.» Die schönen Kinderzeichnungen, die die Kiki-Redaktion oft erreichen, zeigen: Es kommt etwas an von dem, was gemeint war.

Als der KiK-Verband das Kiki übernahm, gab es zudem bereits die Tradition der Leserbriefe. Doch die neue Redaktion fing an, die Briefschreibenden untereinander zu vernetzen, was eine Zeit lang einen richtigen Briefschreib-Boom auslöste: Alle wollten solche Freundschaften. Eine weitere Neuerung war der «KinSo-Klub». Die Idee dazu hatte man dem Micky Maus-Club abgeschaut: Es gab einen Ausweis, Post zum Geburtstag und auch einige sehr erfolgreiche Clubtreffen.

Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten zwanzig Jahre hat allerdings auch das Kiki-Heft zu spüren bekommen. Mit dem Internet und anderen neuen Medien ist etwa das Briefeschreiben in den Hintergrund gerückt. Schon Kinder haben E-Mail und WhatsApp. Sie suchen andere Formen von Kontakt. Beim KiK-Verband wurde darauf mit der Schaffung von www.kiki.ch reagiert. Die Website bietet Kindern ab sechs Jahren Spiel, Spass und Spannung rund um die Kirche. Und für die Grösseren (bis etwa 15 Jahre) gibt es zahlreiche Möglichkeiten, selbst mitzumachen und Freunde zu finden. Dabei begleitet die Schildkröte Kiki durch die Seiten, und im Hintergrund sorgt das Team der Kiki-Redaktion für die Entwicklung des Angebots – und dass von niemandem Mist oder Gemeinheiten deponiert werden.

«Das Heft soll etwas Tiefes in den Menschen anregen, etwas Gutes, das dann mit dem Kind wachsen kann.»





Quo vadis, Kiki?

Die Arbeit mit Kindern in der Kirche sieht heute in vielen Bereichen anders aus als noch vor zwanzig Jahren. Die klassische Sonntagschule ist in vielen Gemeinden längst anderen Formen gewichen. Und vielerorts ging die Zahl der regelmässigen Sonntagschul-Besucher stark zurück.

Davon ist auch das Kiki betroffen, die Abo-Zahlen schwinden stetig und es stellen sich auch kritische Fragen: Kann das Kiki in dieser neuen Zeit bestehen? Braucht es das Kiki noch?

Der Verband selbst hat ein klares Statement für das Heft und die Website kiki.ch: «Es sind die einzigen reformierten Publikationen, die sich an

«Trotz Spardruck hätte jedes reformierte Kind ein Recht auf das Kiki!»

die Kinder selbst wenden. Die wollen und dürfen wir nicht aufgeben, auch wenn die Finanzen knapp werden», sagen Pfr. Michael Candrian aus Obwalden und Tobias Arni vom *Wege zum Kind*, beide im Vorstand des KiK-Verbands.

Was und wie auch immer das Kiki in Zukunft sein mag – Helen Dormann formuliert ihren

Über Kiki kommt die kirchliche Kinderarbeit mit ihren Werten und Geschichten nach Hause.

Geburtstagswunsch so: «Es soll weiterhin Freude machen und Freude verbreiten. Das ist in meinen Augen das Wichtigste am Christentum: Freude und Liebe. Das vermittelt das Kiki den Kindern – und zwar nicht nur über den Kopf, sondern auch über das Gefühl und das Gemüt. Wenn dies gelingt, dann kommt alles andere, was auch noch wichtig ist, fast von selbst nach.»

Leider höre sie immer wieder, wie sehr in den Kirchen gespart werde. Man müsse das Engagement auf die kirchlichen Grundbedürfnisse reduzieren, heisst es. «Das klingt wie bei der Krankenkasse», findet Helen Dormann. «Und dann streicht man die Kiki-Abos. Die Kinder wehren sich nicht, sie haben noch keine Stimme. Dabei hätte jedes reformierte Kind ein Recht auf das Kiki!»

Denn über Kiki kommt die Sonntagschule – oder wie auch immer die kirchliche Kinderarbeit in den Gemeinden heute heisst – mit ihren Werten und Geschichten nach Hause in die Sofaecke. Das war die Idee des Notars Dr. Eduard Blösch aus Bern, die seit hundertfünfzig Jahren ihre Gültigkeit hat.

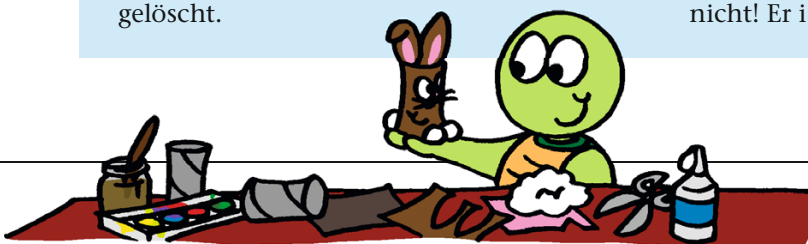
Anouk (7 Jahre)

Bekommt das Kiki seit kurzem geschenkt.

Am besten gefällt mir die Geschichte mit Kiki auf der Rückseite. Die Bilder sind sehr lustig und sie ist so schön kurz. Ich kann sie gut selber lesen, sogar wenn ich das Heft vor dem Einschlafen studiere. Dann sind mir aber die langen Geschichten zu anstrengend, weil sie so klein geschrieben sind – die lasse ich mir lieber von Mama vorlesen. Gestern im Bett habe ich dafür den Weg durch den Lego-Irrgarten gefunden. Und das Bild mit der kaputten Blumenvase habe ich auch noch angeschaut. Danach habe ich das Licht gelöscht.



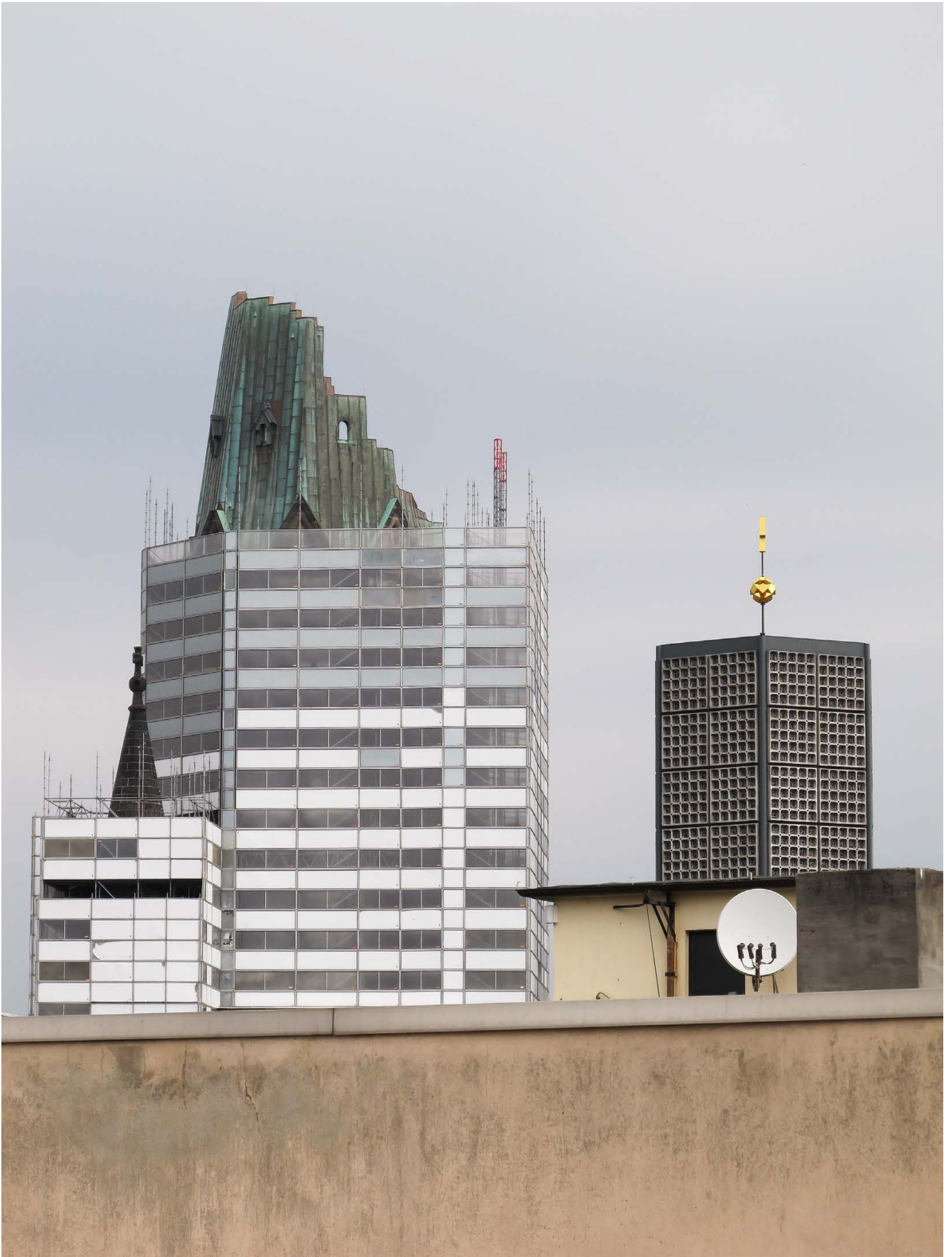
Heute habe ich das Kreuzworträtsel gelöst. Fast ohne Hilfe! – Ich bekomme das Heft von meinem Nani, auch wenn ich manchmal vergesse, dass ich es von ihr habe. Es ist für mich, weil mein Bruder nicht lesen kann. Natürlich nicht! Er ist noch zu klein.



Sturm

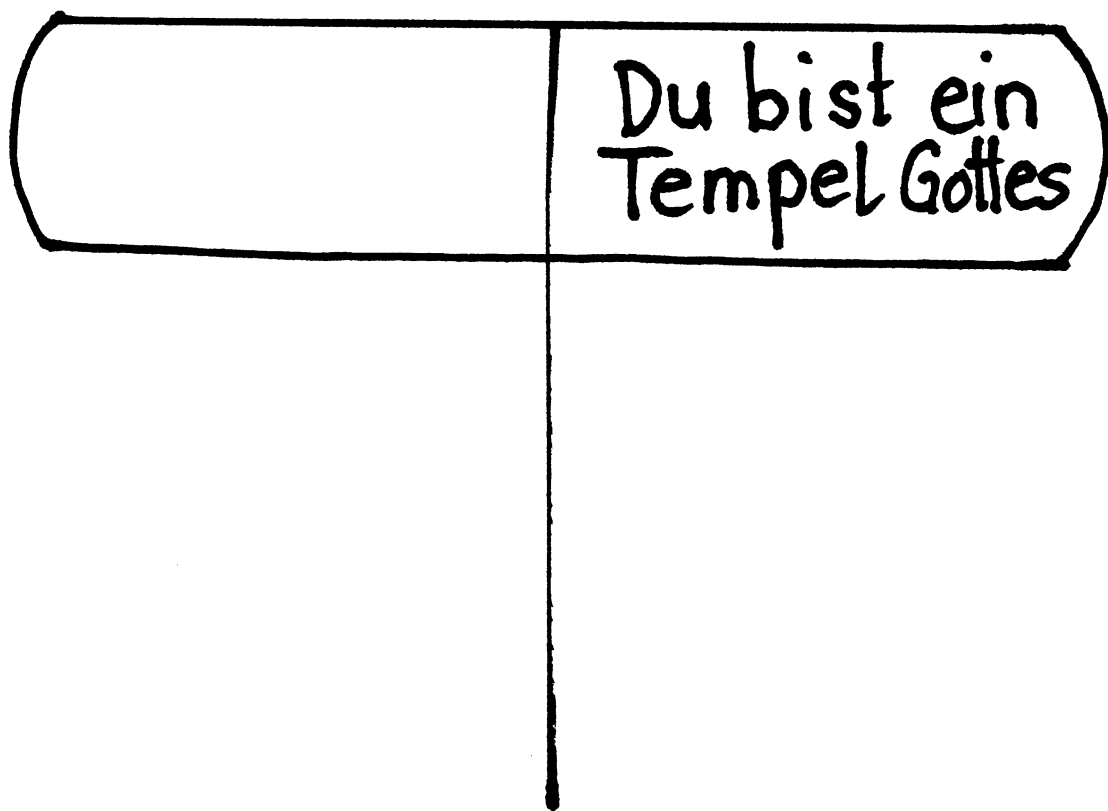
Kälte







Ihr seid ein
Tempel Gottes

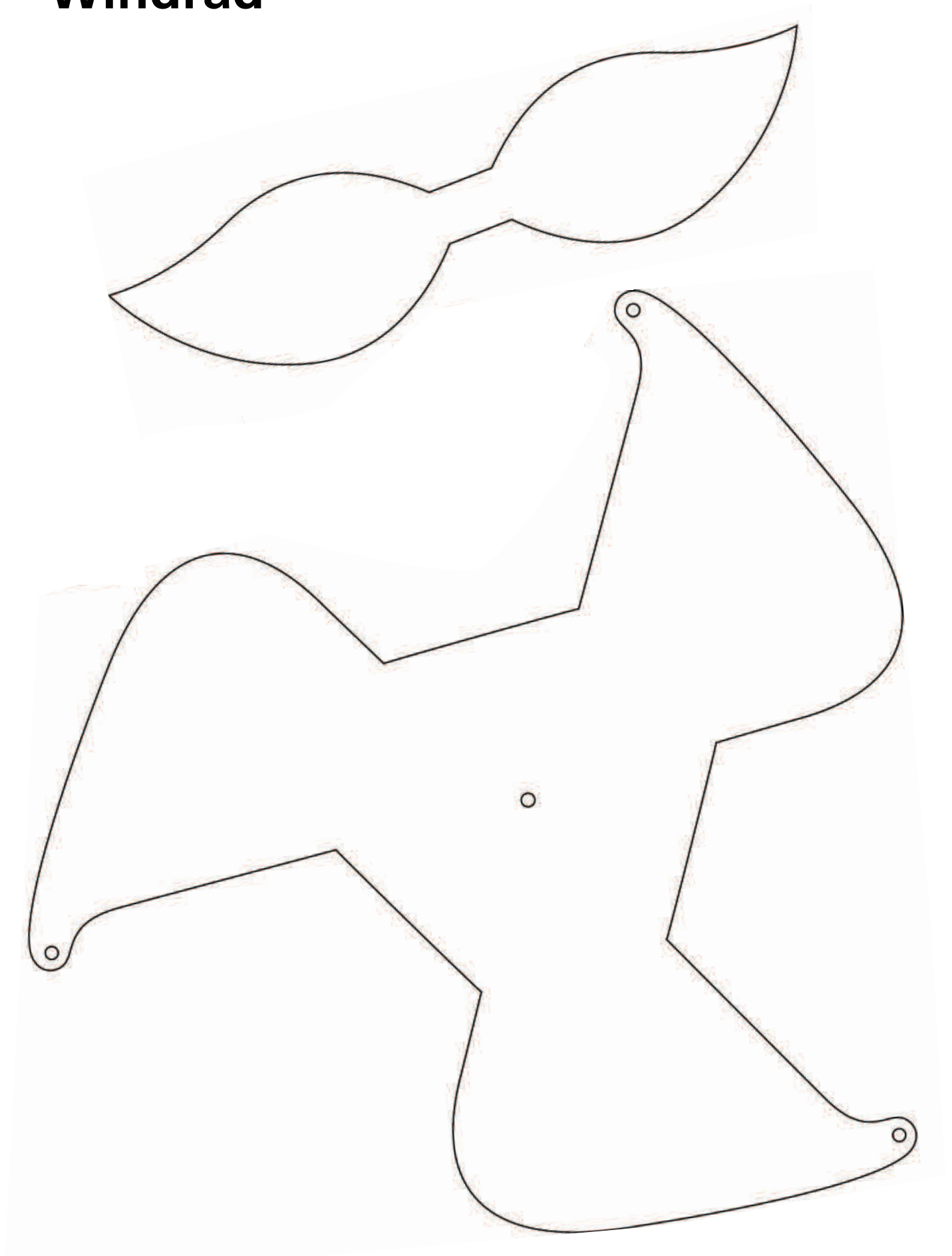








Windrad



Die Stille des Seesturms

Erzählvorschlag für Kinder ab 3 Jahren von Ines Jenny. Mit didaktisch-methodischen Beilagen
Mitarbeit von Esther Aeschlimann und Lisbeth Zogg Hohn

Bibeltext: Markus 4,35–41

35 Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen:

Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren.

36 Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn.

37 Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann.

38 Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?

39 Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.

40 Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

41 Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?

Theologischer Schwerpunkt

Inmitten der drohenden Gefahr schläft da einer und fühlt sich sicher und geborgen: Jesus. Dieses Bild strahlt Urvertrauen aus – in das Leben und in Gott. Für die verängstigten Jünger ist der Schlafende aber eine Zumutung. Sie rufen um Hilfe und rütteln ihn wach. Jesus beruhigt den Sturm, die See und ihre Angst. Wie oft muss ich das erlebt haben – dass jemand mich in meiner Angst beruhigt – um auch in schwierigen Momenten vertrauen zu können?

Themen aus der Welt der Kinder

- Sich etwas zutrauen und dann doch Angst haben.
- Sich einmal stark, ein andermal schwach fühlen.
- Fremdem ausgeliefert sein.
- Um Hilfe schreien und gehört werden.

- Beruhigt und getröstet werden.
- Vertrauen haben.
- Sich geschützt wissen.
- Sich an Bezugspersonen orientieren und sich von ihnen leiten lassen.

Spielfläche: Fussboden

Der Fussboden dient als Spielfläche; diese von der Kindergruppe durch Blumen, Äste oder Tücher abgrenzen.

Beim Erzählspiel darauf achten, dass die Erzählerin den Kindern nie den Rücken zukehrt. Wenn möglich immer hinter der Spielfläche oder seitlich von ihr sitzen oder knien.

Figuren (z.B. Schwarzenberger)

- Jünger
- Jesus

Material

- Grosses, blaues Tuch für den See
- Baumrinde, Brett oder Tücher für das Boot
- Gelbes Tuch für die Sonne
- Dunkles Tuch für Sturm und Wellen
- Schwarzes Tuch für die Angst
- Naturmaterialien zum Gestalten des Ufers
- Kissen, Kerze, Triangel

Vorbereitung der Erzählerin

Geschichte frei erzählen können.
Ein Spickzettel kann Sicherheit geben.

Vorbereiten der Erzählung

Alle Materialien in der richtigen Reihenfolge bereit legen, sodass sie – ohne suchen zu müssen – sofort zur Hand sind.

Das Erzählspiel

Einstimmen: See und Ufer gestalten

Das hier ist ein grosser See.
Das Wasser im See ist ganz ruhig.
Es hat nur kleine Wellen auf dem Wasser.
Die Sonne spiegelt sich im Wasser, so ruhig ist es.
Das Wasser plätschert leise ans Ufer.
Hier – gleich neben dem Ufer – schwimmt ein Boot.

Sich etwas zutrauen – die Freunde auf See

Heute kommen Jesus und seine Freunde
zum grossen See.
Jesus sagt: «Seht, da ist das Boot eures Vaters!
Kommt, wir fahren mit dem Boot ans andere Ufer
hinüber.
Dort drüben möchte ich dann ausruhen.»
Die Freunde sagen:
«Ja, das ist eine gute Idee.
Und du ruhst dich schon jetzt beim Fahren aus.
Wir rudern und steuern.
Wir können das sehr gut.»
Die Freunde nehmen im Boot Platz.
Jesus steigt als letzter ein.
Er ist wirklich sehr müde.
Seht, da hat es ein Kissen für Jesus zum Schlafen.
Er legt den Kopf darauf.
Die Freunde rudern das Boot vom Land weg.
Bald sehen sie kein Ufer mehr.
Wie schön ist es heute auf dem See!
Ein sanfter Wind weht über das Wasser.
Der Wind ist wie ein Gute-Nacht-Lied für Jesus.

Dieses kleine Licht ist wie ein Gute-Nacht-Licht
für Jesus.

Schon schläft er ein.
«Psst», sagen die Freunde, «Jesus schläft.
Leise, leise, niemand darf ihn wecken.»

Den See mit Tüchern legen.

*Tuch sanft bewegen.
Sonnentuch auf dem Wasser platzieren.*

*Ufer mit Steinen und Naturmaterialien andeuten.
Das Boot mit der Rinde legen.*

Figuren im Boot platzieren.

*Kissen in die Mitte des Bootes legen.
Jesusfigur darauf platzieren.
Triangel bereit legen.
Boot etwas vom Ufer weg schieben.*

Kerze neben Jesus stellen und anzünden.



Sich stark fühlen – die Freunde im Sturm

Doch was ist denn jetzt los?
Die Sonne verschwindet hinter schwarzen Wolken.
Der Wind wird stärker.
Wie er bläst!
Es stürmt, es stürmt!
Und jetzt donnert es auch noch!
Der Wind bläst das Wasser vor sich her.
Es läuft in Wellen davon, rauf, runter,
rauf und runter, weiter, immer weiter.
Aber der Wind ist schneller.
Er rast hinterher.
Jetzt spritzt er Wasser ins Boot.
Die Freunde werden nass.
Der Wind treibt das Boot hierhin und dorthin.
Die Freunde rudern und rudern.
Sie steuern und steuern.
Doch das Boot schwankt auf dem Wasser hin und her
wie ein Stückchen Holz.

Vertrauen haben – der schlafende Jesus

Jesus merkt nichts vom Wind
und von den Wasserspritzern.
Er schläft tief und fest.
Ich glaube – Jesus träumt.

Ausgeliefert sein und Angst haben

Das Wasser klatscht ans Boot.
Das Wasser läuft ins Boot hinein.
Die Freunde stehen im Wasser.
Die Freunde bekommen Angst –
Angst vor dem Sturm,
Angst vor dem Donner,
Angst vor den schwarzen Wellen.
Sie schreien:
«Wenn jetzt unser Schiff umkippt?»
«Wenn wir ins Wasser fallen?»
«Wir wollen nicht ertrinken.»

Sonnentuch mit einem dunklen Tuch überdecken.

Blaues Seetuch auf und ab bewegen, um Wellen zu erzeugen.

Dunkles Tuch (Sturm, Wellen) um das Boot flattern lassen, das so bewegt erscheint.

*Auf die brennende Kerze zeigen.
Das dunkle Tuch einen Moment lang niederlegen.*

Triangel anschlagen.

*Dunkles Tuch erneut bewegen
und ins Boot ziehen.
Boot und zum Teil die Freunde damit zudecken.
Jesus, Kissen und Kerze wie eine Insel mit dem dunklen Tuch umranden.
Schwarzes Tuch (für die Angst) teilweise über das Boot ziehen.*

Vertrauen haben – der schlafende Jesus

Jesus merkt nichts vom Wind
und von den Wasserspritzern.
Er schläft tief und fest.
Ich glaube – Jesus träumt.
Er träumt von Gott, wie Gott ganz nah bei ihm ist.

Um Hilfe schreien – die verzweifelten Freunde

Die Freunde aber schreien noch lauter:
«Wo ist denn Jesus? Er soll uns helfen!»
«Jesus, hilf uns doch.
Unser Boot geht unter.
Wach auf! Wach auf!»

Gehört werden und staunen: Gott ist da

Jesus öffnet die Augen.
Er hört den Sturm heulen.
Er sieht die hohen Wellen.
Er sieht das schwarze Wasser.
Er sieht die Angst der Freunde:
Wie sie zittern und beben!
Da packt ihn die Wut auf den Sturm
und das Wasser, er schreit:
«Sturm, was fällt dir ein, so zu toben! Sei still.»
«Wasser, was fällt dir ein, so zu brausen! Sei still!»
Da hört der Sturm auf zu toben.
Das Wasser hört auf zu brausen.
Die Wellen werden klein und kleiner.
Ein sanfter Wind weht wieder über das Wasser.
Es wird still – ganz still.
Jesus sagt zu den Freunden:
«Habt keine Angst!
Ich bin doch da für euch.
Und Gott ist da –
auch wenn's stürmt und tobt und donnert.»
Ja, das hatten die Freunde in ihrer Angst vergessen.

Zur Kerze blicken und Triangel anschlagen.

Die halb zugedeckten Freunde vom dunklen Tuch befreien.

Einen der Freunde zur Jesusfigur stellen und ihn wachrütteln lassen.

Jesus langsam aufstellen; er blickt um sich.

Schwarzes und dunkles Tuch ergreifen und wegwerfen.

Zu den folgenden Worten mehrmals Triangel anschlagen.

Ausklang

Und dann sind Jesus und die Freunde weitergerudert.

Sie haben unterwegs laut gesungen ...
Drüben am andern Ufer haben Jesus und die Freunde das Lied wieder und wieder gesungen. Schon bald konnten es die Kinder im Dorf mitsingen. Das Lied wollten sie nie mehr vergessen. Sie haben nämlich auch oft Angst – wenn's dunkel ist, wenn ein Gewitter kommt. Später haben die Kinder im Dorf einen kleinen Freudentanz aufgeführt. Das war ihr Tanz gegen die Angst. Den wollen wir nun auch tanzen ...

Vorsingen Lied aus Kolibri 370: «Muesch kei Angscht ha, seit Gott, ich bi di ganz Zyt bi dir!»

Theologischer Kommentar

Von Lisbeth Zogg Hohn

Im Vertrauen verwurzelt

Jesus erscheint in dieser Geschichte als einer, der Vertrauen hat und den andern etwas zutraut. Er vertraut den Jüngern, dass sie ihre Arbeit richtig machen. Er überlässt ihnen die Führung. Er vertraut sich ihnen an. Sie nehmen ihn mit, wie er ist – müde und ruhebedürftig. Sie haben die Ruder in der Hand. Als der Sturm aufkommt, schläft er im Heck.

Gleichzeitig – Sturm und Ruhe

Grösser könnte der Gegensatz nicht sein: Hier der ohrenbetäubende Lärm des Sturmes und die unberechenbaren Wellen, die das Schiff ins Wanken bringen. Nichts ist mehr fest, die Augen finden keinen Halt. Alles ist bedrohlich in Bewegung, türmt sich auf das kleine Boot zu, droht es zu verschlingen. Dort der ruhige, rhythmische Atem des sorglos Schlafenden – entspannt, in unerschütterlichem Vertrauen verankert.

Inmitten der drohenden Gefahr

Der schlafende Jesus inmitten des Sturms ist ein Meditationsbild: Nicht nur vor und nach dem Sturm, nein, inmitten der drohenden Gefahr ist ein Ort des Gehaltenseins und der Ruhe. Im Erzählspiel ist dies durch den schlafenden Jesus, die brennende Kerze und die Klänge des Triangels ausgedrückt.

Zwischen Angst und Vertrauen

Aus der Perspektive des alltäglichen Erlebens schliessen sich diese beiden meist aus: Entweder stürmt es, oder es ist ruhig und geborgen. Den Jüngern auf jeden Fall ist es in dieser bedrohlichen Situation nicht mehr möglich, das Gehaltenwerden zu spüren. Und wem von uns gelänge dies, mitten im Sturm die Ruhe zu behalten? Und wenn es doch einmal gelingt, wie selten sind diese Momente, und mit wie viel Leid erlitten.

Kinder sind noch weniger als Erwachsene in der Lage, in der Angst das Getragensein zu entdecken. Sie sind dem Bedrohlichen ausgeliefert.

Dann orientieren sie sich an ihren nächsten Bezugspersonen. In deren Gesichtsausdruck suchen sie einen Halt und das „Es ist alles gut“. Und sie erfahren es in den Armen jener, die sie halten und trösten.

Wenn man es nicht mehr aushält

Die Jünger rufen um Hilfe und rütteln den schlafenden Jesus wach.

Das Bild des schlafenden Jesus – eben noch Meditationsbild – ist auch eine Zumutung für all jene, die in der Krise sind, die leiden und sich ängstigen.

Auch dies ist ein starkes Bild: Wie Jesus, der Meister, der Gottgesandte wachgerüttelt wird.

Es schafft Raum für die eigenen Zweifel und ermutigt dazu, laut zu schreien und um Hilfe zu rufen – eine Ausdrucksform des Glaubens.

Sturmstillung

Deshalb erzählt die Geschichte auch dies: Jesus sieht die Angst der Jünger, beruhigt den Wind und die See, beruhigt und tröstet auch die Jünger.

Die Kinder werden beeindruckt sein von Jesus, wie er den bedrohlichen Sturm beenden konnte, ähnlich wie dies zum Beispiel auch Mutter oder Vater in den Alltagsstürmen zu tun vermögen.

Kein Entweder – Oder

Und zugleich bleibt das Bild des unversehrt schlafenden Jesus mitten im Sturm.

Der Bibeltext und das Erzählspiel halten beides in der Schweben: Einerseits gilt die Gleichzeitigkeit von Sturm und Ruhe. Andererseits braucht es immer wieder die Erfahrung, dass die Stürme aufhören und dass „alles gut“ ist, wenigstens einen Moment lang.

Wie oft muss ein Mensch erlebt haben, wie sich die Angst beruhigt, um in und um sich die Kraft zu entdecken, die trägt?

Was heisst „kleingläubig“?

Gleich danach geschieht nochmals etwas Beunruhigendes. Jesus schimpft mit den Jüngern fast wie mit dem Sturm: „Warum seid ihr so kleingläubig?“

Ein Vorwurf?

Glaube haben kann doch nicht bedeuten, keine Angst mehr zu haben? Man kann niemandem befehlen, sich nicht zu ängstigen, nicht zu zweifeln und zu verzweifeln angesichts der Stürme des Lebens.

Könnte Glaube haben auch bedeuten, immer wieder neu die Nähe Gottes zu suchen, auch mitten im Sturm? Sich dann das bereits erlebte Gute und Vertrauenswürdige zu vergegenwärtigen – zum Beispiel mit dem Blick auf den schlafenden Jesus?

Weil es kein Leben ohne Stürme gibt, und weil nicht alle Stürme so schnell aufhören?

Keine Angst vor der Angst

Dieser Wortwechsel zwischen Jesus und seinen Jüngern ist schon für Erwachsene eine Provokation. Ihn den Kindern zu erzählen macht keinen Sinn. Sie könnten daraus schliessen: Jesus schimpfte, weil die Jünger Angst gehabt hätten. So würde nur die Angst vor der Angst gefördert.

Deshalb wurde dieser Satz im Erzählspiel bewusst weggelassen.

Hab keine Angst

Es geht ja um das Beruhigen der Angst. Da hilft es, wenn jemand in Momenten der Angst da ist, einen versteht, in die Arme nimmt und einem zuspricht: „Hab keine Angst“. Damit man wieder frei wird, der Angst selber auf wirksame und phantasievolle Weise zu begegnen.

Mk 4,35–41 (nach: Gute Nachricht)
Der Bibeltext wird nach Erlebnisbereichen des Kindes gegliedert. Erzählballast weglassen.

Erlebnisbereich: Wegfahren

35 Am Abend desselben Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: «Kommt, wir fahren zum andern Ufer hinüber!»

Erzählballast:

36a Sie schickten die Menschenmenge weg ...

36b ... stiegen zu Jesus ins Boot und fuhren ab.

Für einen logischen Ablauf der Erzählung vorgezogen

38a Jesus schlief im Heck des Bootes auf einem Kissen.

Erzählballast:

36 Auch andere Boote fuhren mit.

Erlebnisbereich: Angst haben

37 Da kam ein schwerer Sturm auf, so dass die Wellen über Bord schlugen und das Boot voll lief.

Erlebnisbereich: Behütet sein

38a Aber Jesus schlief im Heck des Bootes auf einem Kissen.

Erlebnisbereich: Um Hilfe schreien

38b Die Jünger weckten ihn und riefen: «Herr, merkst du nicht, dass wir untergehen?»

Ein Versuch, den Bibeltext in die Denk- und Sprachwelt der Kinder zu übersetzen:

Ich bin au scho wiit go reise.

Hüt gönd mr furt - zu andere Lüt.

...

Ich wett au gern go Bötli fahren.

Ischlafe, wänns fiin rüttlet, isch schön (z.B. beim Autofahren).

...

Wänn's tunneret/dunkel isch, han ich Angscht.

En feschte Wind macht mer Angscht.

S Mami und d Papi lueget für mich.

Im Papi-Mamibett chan ich schlafe, au wänn de Wind wüescht tuet und s rägnet und tunneret.

Wänn öppis Schlimms passiert, rüef ich lut: «Mami! Papi!»

«Mami, Papi chömmet schnäll!
S isch öppis Schlimms passiert!»

Erlebnisbereich: Hilfe bekommen

39a Da stand Jesus auf, bedrohte den Wind und befahl dem See: «Still! Gib Ruhe!»

Erlebnisbereich: Still sein

39b Der Wind legte sich und es wurde ganz still.

Erlebnisbereich: Vergessen

40 «Warum seid ihr so ängstlich?» fragte Jesus.
«Habt ihr denn kein Vertrauen?»
Den Schwerpunkt auf das Vergessen legen.

Erzählballast (führt wieder vom Erzählziel fort und zur Angst zurück):

41 *Aber der Schreck sass ihnen noch in den Gliedern und sie fragten sich: «Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?»*

Erzählziele

Vers 38a 1

**Erstes Aufleuchten des Erzählziels:
Der ruhig schlafende Jesus.**

Vers 38a 2

**Zweites Aufleuchten des Erzählziels:
Jesus lebt in der Gewissheit: Gott ist da.**

Vers 38b

**Drittes Aufleuchten des Erzählziels:
Die Jünger erfahren: In der Person von Jesus ist
Gott da.**

«Muesch kei Angscht ha» seit s Mami/d Papi,
«ich bin die ganz Ziit bi dir.»

Ich weiss, was das isch, Wuet ha und schimpfe.

Still si isch au schön.

Ich has gern, wänns au emal still isch.

Ich weiss es nümme.

Wänn ich Angscht han, vergiss ich alles,
was s Mami/d Papi gseid händ. Wänn sie mich
umarmed, goot d'Angscht dänn aber wieder wäg.

...

Aufbau des Erzählspiels. Von Ines Jenny

Vorarbeit: Themensuche

Erlebnisbereich des Kindes;
Angst haben, um Hilfe rufen, Hilfe bekommen

Theologisches Erzählziel
„Ich bin da!“

1. Die „WO-Phase“, der Ort des Geschehens (Einstimmung: Vorbereiten auf die Erzählung)

Mit Tüchern und Naturmaterialien den See und das Ufer gestalten; das Boot am Ufer platzieren.

Ziel der Einstimmung: Die Kinder vergessen ihre Umgebung und sehen in ihrer Fantasie einen „echten“ See.

Die Neugierde auf kommende Ereignisse erweckt.

See, Ufer, Boot

2. Die „WER-Phase“ (Einführung in die Erzählung)

Jesus und seine Freunde vorstellen; zum See und zum Boot einen Bezug schaffen.

Ziel der Einführung: In diesem ersten Erzählteil erweckt das Interesse an den Freunden und an Jesus:

Was werden sie wohl alles mit ihrem Boot erleben?

Vorbereitung Erzählziel: der ruhebedürftige Jesus

3. Die „WAS-ist-da-los-Phase“

WAS?

Der erschöpfte Jesus.
Die um Jesus besorgten Freunde.

WAS?

Der aufkommende Sturm.
Die Angst der Freunde.
Der schlafende Jesus.

WARUM?

Warum hat Jesus keine Angst?
Sein Vertrauen in Gott.

4. Die „WIE-wird-das-Problem-gelöst-Phase“

WIE?

Der vergebliche Kampf der Freunde gegen die Naturgewalten. Ihre Angst.

**Erzählziel
Vertrauen:
Jesus aber
schläft.**

WIE?

Der Hilfeschrei der Freunde. Jesus hört ihn.

**Erzählziel
Vertrauen:
Jesus aber
schläft.**

WIE?

Jesus stillt den Sturm. Die Ruhe nach dem Sturm.

WOHIN?

Die Freude. Das wiederhergestellte Vertrauen der Freunde.

WOHIN?

WIE?

Einstimmung. WO? WER?

WAS? WARUM?

Anhang, weitere Materialien

Mögliche Symbole der Geschichte

- Das Boot, das man rudern und steuern kann.
- Der Sturm, die Wellen, der Wind.
- Jesus, der inmitten des Sturms schläft.
- Die Jünger, die Jesus wachrütteln.
- Jesus, der den Sturm beherrscht.

Text zur Sturmstillung in Lukas 8,18–27 18 Als Jesus die vielen Menschen sah, die um ihn waren, befahl er, ans andere Ufer zu fahren.

(Da kam ein Schriftgelehrter zu ihm und sagte: Meister, ich will dir folgen, wohin du auch gehst.

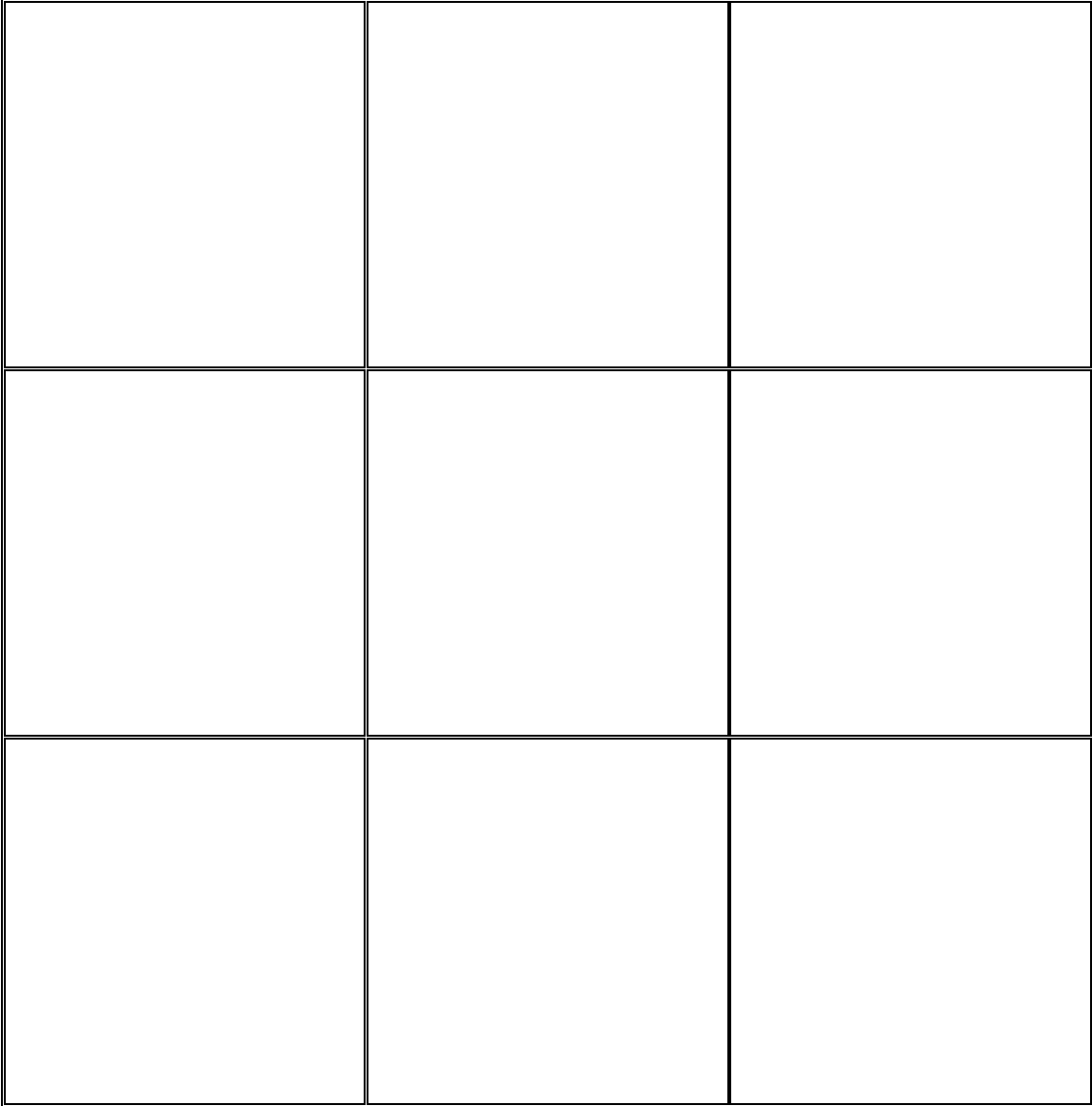
20 Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. 21 Ein anderer aber, einer seiner Jünger, sagte zu ihm: Herr, lass mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben! 22 Jesus erwiderte: Folge mir nach; lass die Toten ihre Toten begraben!)

23 Er stieg in das Boot, und seine Jünger folgten ihm. 24 Plötzlich brach auf dem See ein gewaltiger Sturm los, sodass das Boot von den Wellen überflutet wurde. Jesus aber schlief. 25 Da traten die Jünger zu ihm und weckten ihn; sie riefen: Herr, rette uns, wir gehen zugrunde! 26 Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, drohte den Winden und dem See und es trat völlige Stille ein. 27 Die Leute aber staunten und sagten: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar die Winde und der See gehorchen?

Mögliche biblische Bezüge

- "Ich bin dessen gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Kräfte, weder Hohes noch Tiefes, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes" (Röm 8,35ff, ähnlich Ps 139).
- „Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14,27).
- Die Erfahrung der Stille knüpft an die Erfahrung des gesättigten Säuglings an. „Fürwahr, ich habe meine Seele gestillt und beruhigt. Wie ein Gestillter bei seiner Mutter ... ist stille meine Seele“ (Ps 131,1).

Vorlage für Bilderrahmen



Einstieg ins Boot	Jesus legt sich schlafen	Ein Sturm zieht auf
Die Jünger rudern	Wellen schlagen ins Boot	Die Jünger haben Angst
Das Boot droht unterzugehen	Die Jünger wecken Jesus	Jesus bedroht den Sturm

JESUS		
	HILFT	
		UNS!

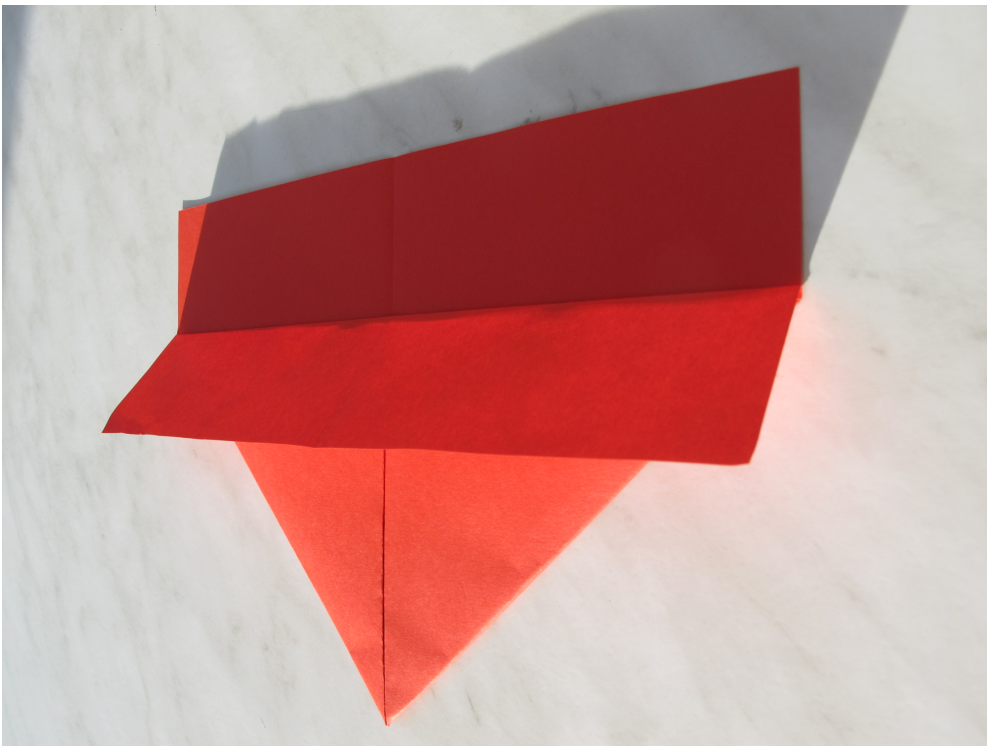
Anleitung für Schiffe falten

Grundform: Rechteck Länge = doppelte Breite, Grösse beliebig, mind. A4

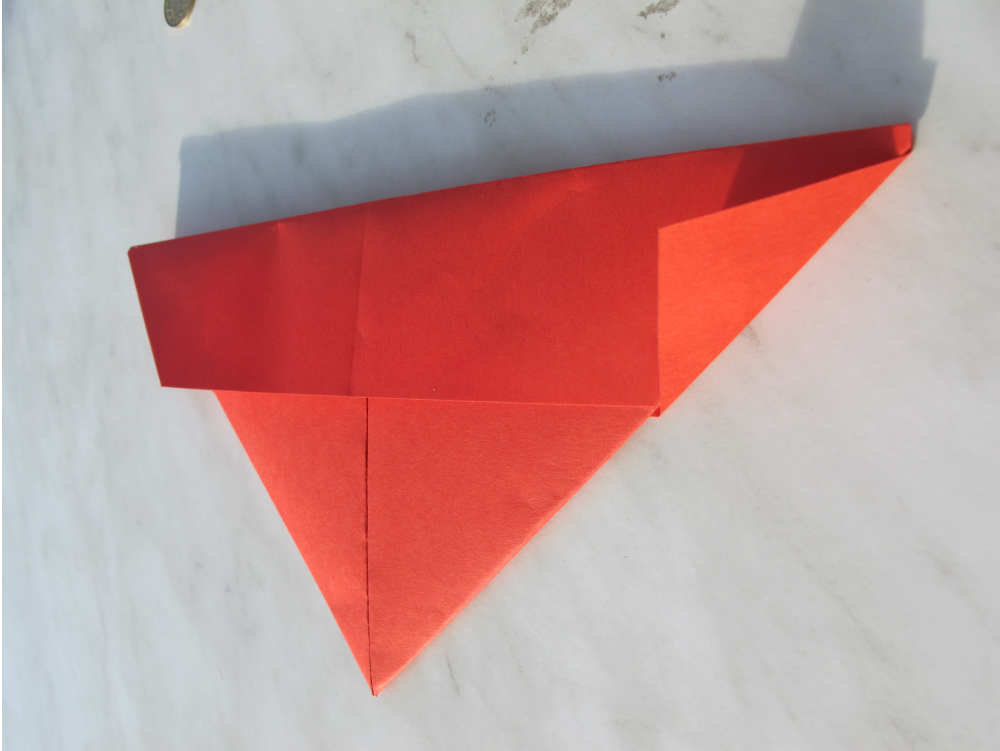
- 1) Einen senkrechten Mittelbruch falten, dann Rechteck waagrecht zur Hälfte falten
- 2) Die rechte und die linke obere Ecke an den Mittelbruch falten



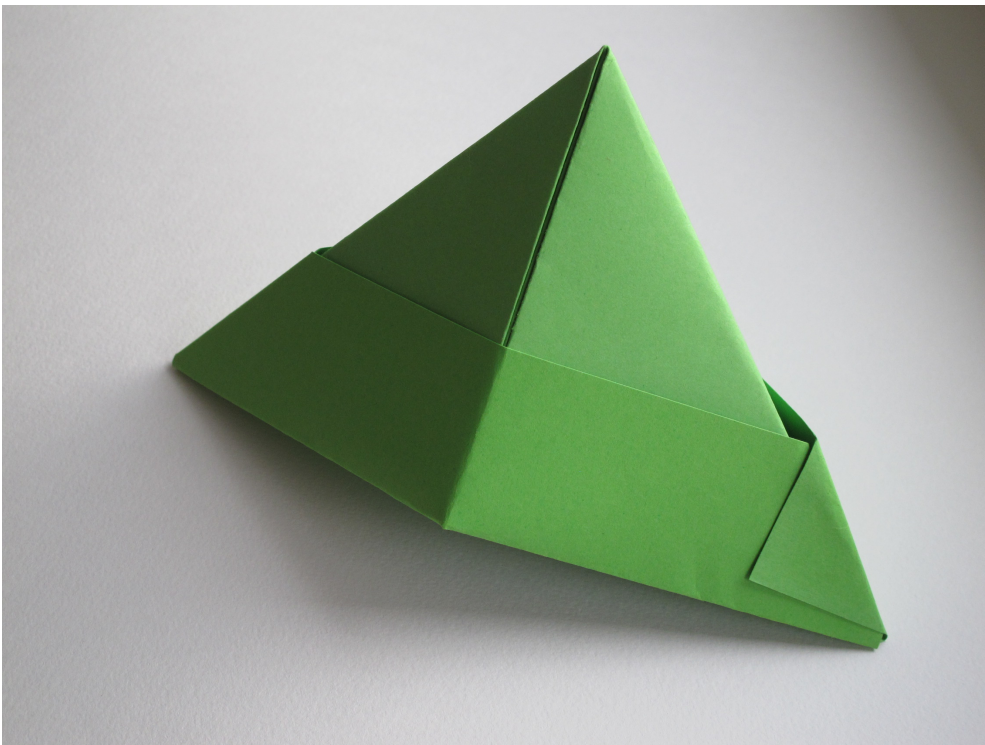
- 3) Den entstandenen Rand nach oben hochschlagen, wenden, Rückseite dasselbe



4) Die überstehenden Ecken nach hinten und vorne umschlagen



5) Grün: Zwischenform „Hut“



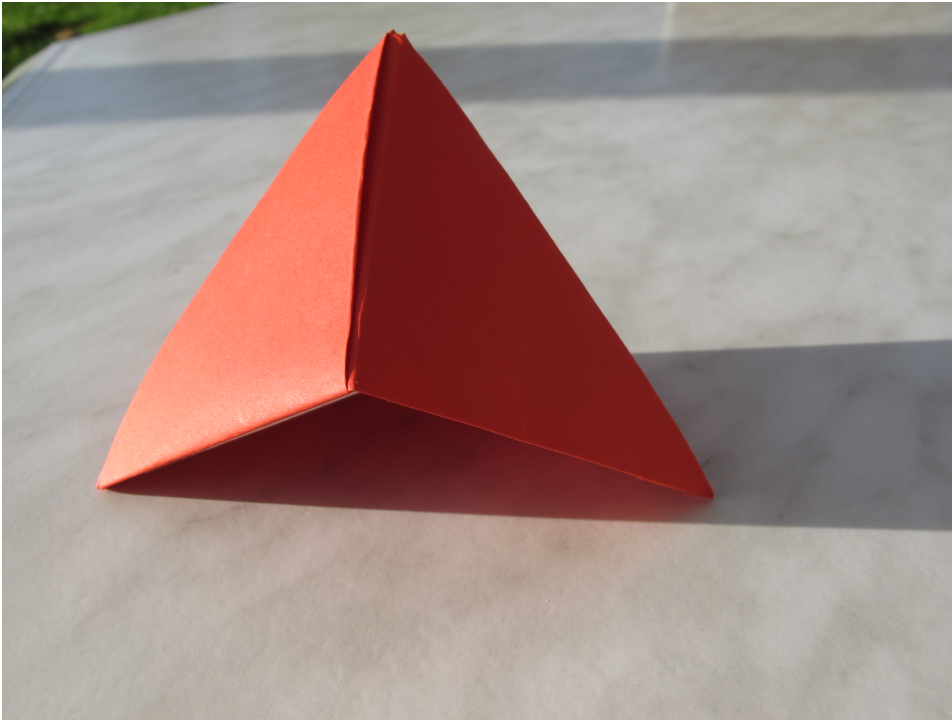
6) Aus dem Hut die abgebildete Form darstellen



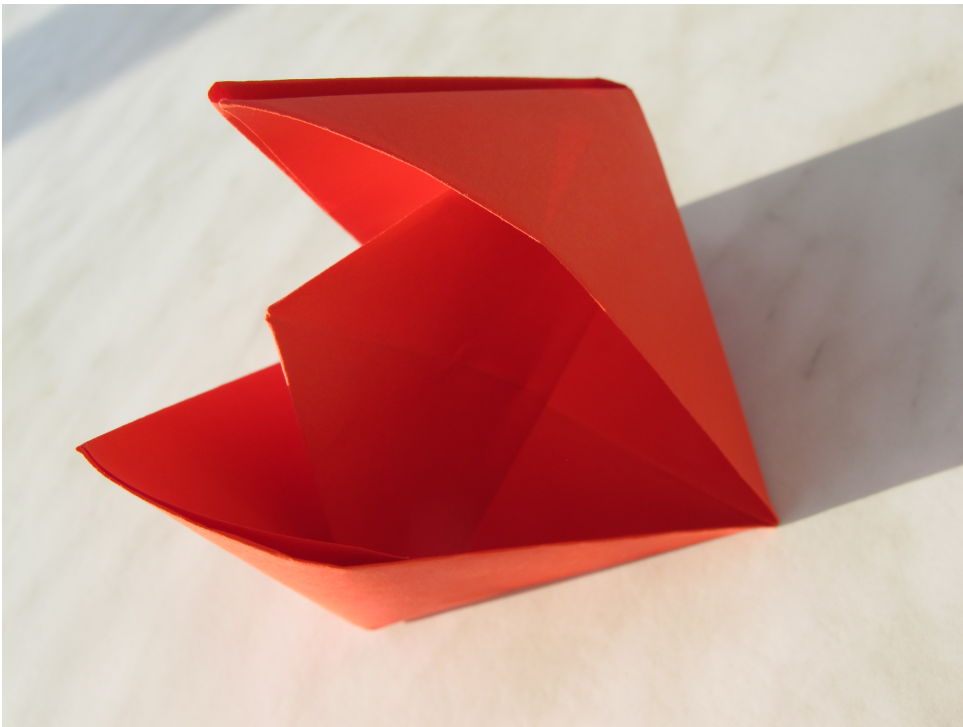
7) Die untere Ecke auf beiden Seiten im Mittelbruch nach oben schlagen

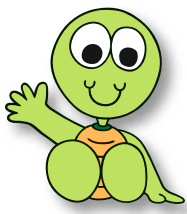


- 8) Die Form unten öffnen, zusammenklappen und die Spitzen, die in der Abbildung den Boden berühren, aufeinanderlegen



- 9) Jetzt die beiden anderen Spitzen fassen und nach aussen ziehen, dabei stellt sich das Schiff von alleine auf

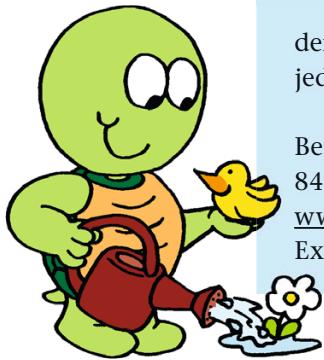




Das Kiki-Heft (Kinder und Kirche) erscheint 8-mal im Jahr und bietet Ethik für Kinder – mit spannenden Geschichten, Spielen, Rätseln und vielem mehr. Es richtet sich an Kinder von 6 bis 9 Jahren, wird aber auch von älteren gerne in die Hand genommen.

Das Kiki-Heft regt die Kinder an, selbst aktiv zu werden und nicht nur zu konsumieren. Deshalb gibt es in jedem Heft auch Bastel-, Rezept- und Mitmach-Ideen.

Bestellen Sie das Heft beim KiK-Verband (Chileweg 1, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, oder direkt über www.kik-verband.ch/kiki) zu Fr. 25.– pro Jahr (ab 10 Ex. nur Fr. 14.–). Wir schicken gerne Probeexemplare!



Kiki 4/14: Alles Grosse fängt klein an

Alles Grosse fängt klein an: Aus einem Samenkorn wird ein Baum, aus einem Ei schlüpft ein Tier. Aber auch unsere Fertigkeiten, unser Wissen und unser Handeln – alles, was später gross

werden soll, beginnt im Kleinen, unscheinbar und manchmal sogar ohne dass wir es bewusst wahrnehmen.

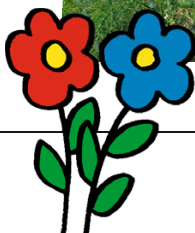
In unseren Kinderfeiern (z. B. «Fiire mit de Chliine») versuchen wir, mit den Geschichten, Liedern und Vertiefungen kleine «Samen» zu setzen. Manchmal werden die Blüten schon bald sichtbar, manchmal bleiben sie über viele Jahre im Boden. Manchmal spriessen sie fast von selbst, manchmal wollen sie intensiv gehegt und gepflegt werden.

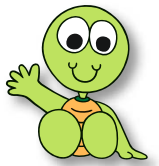
Nicht aus jedem Samen wird später eine Pflanze. Das ist auch nicht nötig. Aber wo nichts gesät wird, gibt es nichts zu ernten – und auch die Kleinen sind gross genug und haben viele Möglichkeiten, «Samen» zu säen!

Das Kiki kann den Kindern gut als Bhaltis mitgegeben werden. Und es eignet sich für den Religionsunterricht, die Sonntagschule, für Kindertreffs und Plauschnachmittage. Auf der nächsten Seite finden Sie einige Ideen dazu.



Erkennen Sie oben auf dem Kiki-Titelbild, welche Pflanze die beiden Mädchen betrachten? Daraus wird später ein grosser Strauch: Gewürzfenchel (links).





Das Kiki im Einsatz

... mit einem eigenen Pflänzchen



Ein wunderschöner Bastelvorschlag, der über Wochen fasziniert, ist ein selbst gestecktes Pflänzchen, möglichst in einem kleinen, verzierten Topf. Einen entsprechenden Vorschlag gibts im Kiki-Heft.

Falls Sie in Ihrer Gemeinde einen wöchentlichen Kindertreff haben, können die Kinder ihr Pflänzchen auf dem Fensterbrett im Unti-Zimmer lassen (regelmässig giessen!) und jede Woche gespannt schauen, wie es sich entwickelt hat.

... mit einem Gespräch

«Samen» pflanzen, das können wir im übertragenen Sinn auch im Alltag: ein Lächeln, ein freundliches Wort, ein kleines Geschenk, eine helfende Hand. Wem fällt ein Beispiel ein? (Nicht vergessen: Auch Krieg fängt klein an!)

... mit einer Spende



Pflegen Sie auch die Tradition mit dem «Sunnigschuel-Kässeli»? Die Spenden, die an einem Kindertreff zusammenkommen, mögen klein sein. Sie sind aber ebenfalls ein «Same» für etwas Grösseres. Wissen die Kinder, was aus dem gespendeten Geld «wächst»?

... mit einem Gemeinschaftsbild

Als Vertiefung zur Geschichte über das Gleichnis vom Senfkorn (im Kiki-Heft kindgerecht erzählt) malen wir auf Packpapier einen riesigen Strauch. Alle Kinder dürfen ihren «Senf» dazu malen.

Sämtliche Blütenfarben und -formen sind erlaubt – schliesslich ist auch das Christentum kein Einheitsbrei! Auch Vögel und Insekten haben Platz und machen das Bild lebendig.

Hängen Sie das Bild in der Kirche oder im Foyer auf und zeigen Sie damit den Gottesdienstbesuchern, was die Kleinen Grosses schaffen!

... mit einer Bildergeschichte

Die bekannte Fabel «Der Löwe und die Maus» können Sie unter www.kiki.ch/downloads/0414 als Bildergeschichte herunterladen. In A3-Grösse ausgedruckt, eignen sich die Zeichnungen fürs Kamishibai. So kann sich die Geschichte Bild für Bild entwickeln!



Mit etwas Hilfe können die Kinder anhand der Illustrationen selbst entdecken, dass auch die Kleinen eine grosse Hilfe sein können.

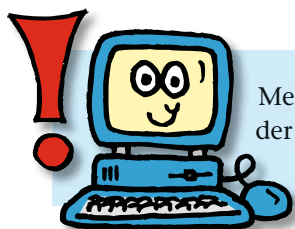
... mit einer optischen Täuschung

Verglichen mit dem Universum sind wir winzig klein, für eine Ameise hingegen sind wir Riesen! Oft hängt unser Gefühl von Grösse davon ab, an wem wir uns messen.

Unter www.kiki.ch/downloads/0414 finden Sie verblüffende optische Täuschungen, die mit der Grösse von Objekten zu tun haben.

... mit einem Lied

Kolibri 206 eignet sich sehr gut als Schlusslied: «Aus dem Samen, aus der Erde wächst es plötzlich grün hinauf...» Für die Jüngeren gibt es mit Kolibri 207 die Mundartfassung.



Mehr mit Kiki: Spiele, Rätsel, Witze, Mitmach-Abenteuer, ein Meinungs-Forum, der Kiki-Chat und, und, und! Das gibt es im Internet unter www.kiki.ch – alles gewaltfrei, werbefrei und garantiert kindertauglich!

